

Historie der Christuskirche

GESCHICHTE Katholisches Kloster, Lazarett, Betsaal und protestantisches Gotteshaus – zusammen mit Stadtarchivar Dr. Frank Präger blickt Redakteurin Eva Gaupp zurück auf 345 bewegte Jahre.

1 Kloster statt Hofgarten: Nach Luthers Reformation wird die Oberpfalz ab 1621 wieder katholisch. In Neumarkt wird gebaut.

Als man 1674 in Neumarkt begann, für die Kapuziner ein Kloster zu errichten, da war die Rekatholisierung der Oberpfalz schon fast 20 Jahre abgeschlossen. Lange war es den Mönchen versprochen worden – die Suche nach einem geeigneten Areal hatte sich allerdings schwierig gestaltet, denn innerhalb der sicheren Stadtmauern war wenig Platz. Deshalb entstand das Kloster im Garten des Pfalzgrafenschlosses. Der Bau dauerte drei Jahre, dann konnten die vermutlich 20 bis 30 Mönche einziehen.

2 Der Krieg und seine Folgen: Im Zuge der Verhandlungen mit Napoleon werden etliche Klöster enteignet.

Ein Wortungetüm ist schuld daran, dass 1808 in dem einstigen Kloster eine Feldbäckerei und ein Militärlazarett einziehen: In der Folge des Reichsdeputationshauptschlusses 1803 in Regensburg, werden zahlreiche Klöster aufgelöst, Kirchengüter beschlagnahmt. Der Grund: Nach dem Krieg gegen Frankreich haben Fürsten ihre linksrheinischen Gebiete verloren. Sie sollen durch die Säkularisation entschädigt werden. Im Oktober 1803 kaufen 20 Neumarkter Bürger das Kloster für 12 500 Gulden.

3 Ein Bethaus als erster Schritt: Die Protestanten kehren in die Oberpfalz zurück und werden in Neumarkt heimisch.

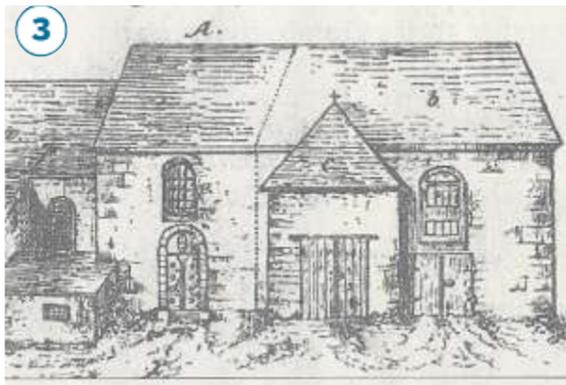
Nachdem 1803 das Religionsedikt eine Gleichberechtigung der christlichen Bekenntnisse festgelegt hatte, waren wieder Protestanten nach Neumarkt gezogen. 1840 waren es noch 50, 1862 dann schon 262 Seelen der rund 4000 Einwohner. Dank eines Gönners konnte die evangelische Gemeinde 1855 den Mittelteil des einstigen Klostergebäudes erwerben. Kupferschmied Christian Conzelmann zahlte dafür 800 Florentiner Gulden. Eine alte Orgel sowie ein Altar wurden angeschafft und im Dezember wurde der Betsaal eingeweiht. Bierbrauer, Gastwirte und Handwerker aus der Metallverarbeitung wie die Kupferschmiede konnten seinerzeit durchaus zu einem Vermögen kommen, sagt Stadtarchivar Dr. Frank Präger.

4 Ein dankbarer Christ verfasst ein Büchlein zur geistigen Erbauung und hilft der Gemeinde, weiter zu wachsen.

Zum Bethaus wird 1859 der Westteil mit der Scheune erworben. Das große Scheunentor lässt die Dreschente erkennen. Heute befindet sich die Loge in diesem Bereich des Gebäudes. Um Spenden zu generieren, werden Hunderte Bettelbriefe an Gemeinden in Nah und Fern geschickt. Geld bringt vor allem Schönningers Predigtbuch.

5 Hoch hinaus: Die Kirche bekommt einen Glockenturm, der Anfang der 1950er Jahre neu aufgebaut wird.

Die Kirche wächst: 1813 war in dem Kirchengebäude eine Zwischendecke eingezogen worden. Im Chorraum sind die Balken heute noch erhalten. Im Langhaus wurden sie entfernt und 1862 für den Kirchturm verwendet. Darüber gibt die dendrochronologische Untersuchung Aufschluss, wie Dr. Präger ausführt. Anhand der Jahresringe der Holzbalken kann ihr Alter bestimmt werden.



6 Moderne Zeiten: Die Gemeinde investiert einige tausend Mark in Strom, Licht und eine Heizung.

In den 1920er Jahren hält die Elektrifizierung Einzug in der Christuskirche: Wie Stadtarchivar Dr. Frank Präger recherchiert hat, sorgt Strom ab 1924 für elektrisches Licht. 1929 wird es auch wärmer: Für 3300 Mark wird eine Heizung eingebaut und die Gläubigen können sich über beheizte Fußkissen freuen. Die Orgel kann ein Jahr später elektrisch betrieben werden.

7 Investition kurz vor dem Zweiten Weltkrieg: Noch in den 30er Jahren baut die evangelische Gemeinde die Kirche um.

Dank eines großzügigen Metzgermeisters kann die Gemeinde den Ostteil der ehemaligen Klosterkirche hinzugewinnen. Dadurch wächst der Chorraum. An die Trennwand zwischen Ostteil mit Kirchsaal, Vikar-Wohnung und Probenraum platziert man das Kreuzifix aus Lindenholz des Künstlers Helmut Ammann. Nicht selten hätten während der NS-Zeit Kirchengemeinden ihr Geld investiert, um es vor den Nationalsozialisten in Sicherheit zu bringen, sagt Dr. Präger.

8 Bombenhagel auf Neumarkt: In den letzten Kriegstagen wird die Altstadt größtenteils zerstört.

Erst im Oktober 1938 feiert die evangelische Gemeinde mit dem Landesbischof die Einweihung – ein Jahr später befindet sich Hitler-Deutschland im Krieg. Wie schon im Ersten Weltkrieg werden die Kirchenglocken wegen ihres Bronzegehalts eingezogen – sie werden eingeschmolzen und in der Rüstungsindustrie eingesetzt. Im Februar und April 1945 wirft die US-Airforce Bomben auf die Innenstadt nieder. Danach sind etwa 90 Prozent der Altstadt zerstört. Brandbomben beschädigen auch schwer den Dachstuhl, Turm und die Orgel der Christuskirche.

9 Der Neubeginn: Nach dem Krieg startet der Wiederaufbau in Neumarkt – und der Christuskirche.

Renovierungskonzepte gibt es bereits in den 1950er Jahren. In diese Zeit fällt der Rück- und Neubau des Kirchturms. Eine umfassende Renovierung und Erneuerung erfolgt zwischen 1962 und 1970. Dann erst werden die Kriegsschäden an der Orgel beseitigt, die Fenster werden neu verglast, der Holzfußboden wird durch die Steinplatten ausgetauscht. Seit 1956 erinnern Gedenktafeln im Windfang der Kirche an die Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege.

10 Die 80er Jahre bringen dem Gotteshaus einen neuen Namen und moderne Kunst.

Den Namen „Christuskirche“ trägt das evangelisch-lutherische Gotteshaus erst seit dem Jahr 1985. Seit 1986 schmückt der Wandteppich zum Thema „Werke der Barmherzigkeit“ des Künstlerhepaars Münch aus Ebrantshausen die Südwand der Kirche. Von Helmut Münch stammt auch der Entwurf für die Buntglasfenster „Ostern“ und „Pfingsten“. Erst 1995 feiern die evangelischen Christen die Weihe ihrer neuen „Eule-Sonnen-Orgel“ von der Firma Eule-Orgel aus Bautzen. Heute steht die Christuskirche unter Denkmalschutz – der auch bei der Sanierung berücksichtigt werden muss.

Die Christuskirche hat eine bewegte Geschichte hinter sich. LEIN/STADTARCHIV; KARL BILLER

FOTOS: KARL FUCHS; EPA/STEPHANIE LECOQ; DPA; VIKAR STEIN-

DIE AUTORIN



Eva Gaupp: Die Autorin stöbert gern in Archiven – versteht man doch die Gegenwart viel besser, wenn man die Vergangenheit kennt. Keiner kennt Neumarkts Geschichte so gut wie Stadtarchivar Dr. Frank Präger, der auch über die Christuskirche geforscht hat.

„Das Kloster war wichtig für das geistliche Leben in der Stadt.“

DR. FRANK PRÄGER
Stadtarchivar

AKTUELL IM NETZ Mehr Information



Hintergründe zur Christuskirche und dem evangelischen Zentrum finden Sie bei uns im Internet.
www.mittelbayerische.de/neumarkt